

## **Einleitende Bemerkungen**

**von Dmytro Myeshkov**

zu

Die Einstellung der einheimischen Bevölkerung in der besetzten Ukraine

zur Verfolgung der Roma (1941–1944)

von Mikhail Tyaglyy

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung im Jahr 1933 wurde ein Übergang im Umgang mit „Zigeunern“ von den bis dahin prägenden spätabolutistischen Vorstellungen zu einer auf rassistischen Ansichten basierenden Zigeunerpolitik eingeleitet. Statt Zwangsassimilation und Sesshaftmachung setzte sich der NS-Staat insbesondere nach 1938 die Verfolgung und Ausmerzungen der als „minderwertig“ und „gemeinschaftsschädlich“ stigmatisierten Sinti und Roma zum Ziel. Die in Bezug auf diese Bevölkerungsgruppe ergriffenen Maßnahmen wiesen viele Parallelen zur Judenverfolgung auf: von Deportationen in das deutsch besetzte Polen und einer Radikalisierung nach Ausbruch des Deutsch-Sowjetischen Kriegs bis hin zur Verschleppung von Sinti und Roma aus zahlreichen Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas in Konzentrationslager, wo sie mehrheitlich umgebracht wurden.

Die Opferzahlen unter den osteuropäischen Roma, die von der Vernichtung viel stärker betroffen waren als die mehrheitlich im deutschsprachigen Raum lebenden Sinti, sind schwer zu schätzen. Insgesamt wird von ca. 50 000 im Dritten Reich und im besetzten Europa ermordeten Menschen ausgegangen. Dazu kommen zahlreiche Opfer in Satellitenstaaten wie Rumänien und Kroatien, für die bislang keine zuverlässigen Angaben vorliegen. Ebenso bedarf das Schicksal der in Serbien und Ungarn ansässigen Roma weiterer Erforschung.<sup>1</sup> Insgesamt weisen die die Verfolgung der „Zigeuner“ in den ost- und südosteuropäischen Ländern sowie in den besetzten sowjetischen Gebieten betreffenden Kenntnisse große Lücken auf, was angesichts eines deutlich höheren Anteils der Roma an der dortigen Gesamtbevölkerung die Notwendigkeit weiterer Forschung umso dringlicher erscheinen lässt.

1941–1944 wurden in den besetzten ukrainischen Gebieten von der Wehrmacht, den Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes sowie von den lokalen

---

<sup>1</sup> Vgl. M. Zimmermann: Der Völkermord an den europäischen Zigeunern (Porrajmos), in: D. Brandes, H. Sundhaussen u.a. (Hrsg.): Lexikon der Vertreibungen. Deportation, Zwangsaussiedlung und ethnische Säuberung im Europa des 20. Jahrhunderts, Wien u.a. 2010, S. 703-706, hier S. 705.

Verwaltungsorganen und der Hilfspolizei über 20 000 „Zigeuner“ ermordet. Die tatsächliche Opferzahl dürfte noch deutlich höher liegen, wenn man auch die im rumänisch kontrollierten Gouvernement „Transnistrien“ lebenden „Zigeuner“ berücksichtigt, die dort infolge von Erschießungen, Deportationen, Hunger und Epidemien ums Leben kamen.

Mit Verweis auf sowjetische Bevölkerungsstatistiken der Vorkriegszeit behaupten einige Forscher, mit 20 000 Ermordeten wäre praktisch die gesamte auf dem Territorium der Ukraine (ohne Transnistrien) lebende Romabevölkerung den NS-Besatzern zum Opfer gefallen. Andere – wie z.B. N. Bessonov – vertreten dagegen die Ansicht, dass sich ungefähr die Hälfte der in den besetzten sowjetischen Gebieten lebenden Roma retten konnte.<sup>2</sup> Diese Widersprüche in den Einschätzungen und Interpretationen lassen sich nur beseitigen, wenn man sich systematisch mit der Frage beschäftigt, die bis heute auch für die gesamte die NS-Zigeunerpolitik während des Zweiten Weltkriegs betreffende Forschung von zentraler Bedeutung bleibt: Lässt sich der Umgang mit den in den besetzten sowjetischen Gebieten lebenden „Zigeunern“ als einheitlich, geplant und zentral gesteuert beschreiben oder wurde dieser doch mehr durch situative Entscheidungen der Besatzer vor Ort bestimmt und weist daher wesentliche lokale Besonderheiten und Unterschiede auf?

Ungeachtet des großen Ausmaßes der menschlichen Verluste blieb das Schicksal der ukrainischen Roma während der Besatzung lange Zeit unerforscht. Erste Anzeichen eines wissenschaftlichen Interesses an dem Thema ließen sich in der Ukraine in den späten 1990er und frühen 2000er Jahren verzeichnen, wobei die entsprechende Forschungsarbeit durch Impulse aus der Holocaustforschung positiv beeinflusst war. Vor diesem Hintergrund scheint es kein Zufall zu sein, dass die den Genozid an den ukrainischen Roma betreffende Forschungstätigkeit auch institutionell eng mit der Erforschung des Holocaust verbunden ist. Vor allem war es das 2002 gegründete Ukrainische Zentrum für die Erforschung der Geschichte des Holocaust in Kyïv (ukr. Ukraïns'kyj Centr vyvčennja istoriï Cholokostu), das wichtige der Geschichte der Zigeunerverfolgung gewidmete Forschungsprojekte initiierte und entsprechende wissenschaftliche Tagungen durchführte. In der (seit 2005 erscheinenden) Zeitschrift des Zentrums wurden Ergebnisse der die Geschichte der Zigeunerverfolgung betreffenden in- und ausländischen Forschung präsentiert.<sup>3</sup> Auch ein der Geschichte der

<sup>2</sup> Vgl. Nikolaj Bessonov: Cygane SSSR v okkupacii. Strategii vyživannja [Zigeuner der UdSSR während der Besatzung. Überlebensstrategien], in: Cholokost i sučasnist'. Studii v Ukraïni i sviti 6 (2009), Nr. 2, S. 17-52, hier S. 19.

<sup>3</sup> Vgl. Mychajlo Tjahlyj: Stavlennja miscevoho naseleennja v okupovanij Ukraïni do peresliduvanych romiv (1941–1944) [Die Einstellung der einheimischen Bevölkerung in der besetzten Ukraine zu den verfolgten Roma (1941–1944)], in: Ders. (Hrsg.): Henocyd romiv Ukraïny v period Druhoï svitovoï vijny: vyvčennja, vykladannja, komemoracija. Materialy nauko-vo-praktyčnoï konferencii, m. Kyïv, 4 žovtnja 2016 r. [Der Genozid an den Roma in der Ukraine während des Zweiten Weltkrieges: Erforschung, Unterricht, Gedenken.

ukrainischen Zigeuner insbesondere zur Zeit des Zweiten Weltkrieges gewidmetes Internet-Portal wird auf der Webseite des Zentrums betrieben.<sup>4</sup> Neben dem Kyïver sollte auch ein weiteres der Erforschung des Holocaust in der Ukraine gewidmetes Zentrum erwähnt werden, das (wenn auch in geringerem Umfang) die Erforschung der Geschichte der Romaverfolgung betreibt: das Ukrainische Institut für Holocaust-Studien in Dnipro.

Der Autor des folgenden Beitrags Mikhail Tyaglyy (ukr.: Mychajlo Tjahlyj) ist einer der führenden ukrainischen Spezialisten für die Geschichte der Juden- und der Romaverfolgung in der besetzten Ukraine. Seit 2005 ist er im Ukrainischen Zentrum für die Erforschung der Geschichte des Holocaust und seit 2007 auch als verantwortlicher Herausgeber der Zeitschrift „Cholokost i sučasnist“ tätig. Zuletzt leitete Tyaglyy das dreijährige Forschungsprojekt „Der Genozid an den Roma (Zigeunern) während der Besetzung der Ukraine (1941–1944): Erforschung, Unterricht, Gedenken“. Dieses Projekt endete im Oktober 2016 mit einer Konferenz.<sup>5</sup>

Der im Rahmen des oben erwähnten Projektes entstandene vorliegende Artikel widmet sich einigen bislang wenig erforschten Aspekten der Romaverfolgung in den Jahren 1941–1944. Den Ausgangspunkt des Artikels bildet die Überlegung des Autors, dass die Besatzer weder im rumänisch noch im deutsch kontrollierten Teil der Ukraine über ausreichende eigene Ressourcen verfügt hätten, um ihre Politik gegenüber Roma systematisch zu verfolgen. Diese Politik sei von den Tätern nicht im luftleeren Raum durchgeführt worden, auf verschiedene Art und Weise seien daran zahlreiche Vertreter der Mehrheitsbevölkerung beteiligt gewesen. In diesem Kontext gewinnt die Erforschung der von der lokalen Bevölkerung in der Frage der „Lösung der Zigeunerfrage“ eingenommenen Haltung stark an Bedeutung. Der Autor beleuchtet die den Roma entgegengebrachte Einstellung verschiedener Gruppen der einheimischen Bevölkerung und setzt sich exemplarisch mit den wichtigsten militärpolitischen Akteuren bzw. ihren Agenden auseinander, die Einfluss auf die Geschehnisse in den besetzten Gebieten nahmen – mit der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN), der Ukrainischen Aufstandsarmee (UPA) und den sowjetischen Partisanen. Außerdem wird in dem Artikel die Rolle der Zivilverwaltung und der Hilfspolizei bei den gegen die Roma gerichteten Aktionen erläutert.

Die faktenreiche Darstellung Tyaglyys verdeutlicht, wie wichtig eine Berücksichtigung der Einstellung der Mehrheitsbevölkerung für die Betrachtung von Genozid-Phänomenen wie der

---

Materialien einer wissenschaftlich-praktischen Konferenz, Kyïv, 4. Oktober 2016], Kyïv 2016, S. 126-158, hier S. 152 f.

<sup>4</sup> Vgl. [www.romagenocide.com.ua](http://www.romagenocide.com.ua) [letzter Zugriff: 18.06.2019].

<sup>5</sup> Der Konferenzband erschien 2016, s. Anm. 3.

Romaverfolgung ist. Wie die angeführten betreffenden Beispiele zu verschiedenen Regionen zeigen, gehörte die „Aufspürung“ und „Registrierung“ der Roma sowie deren Übergabe an die Besatzer zu den Routineaufgaben vieler lokaler Verwaltungen. Die zur Verhaftung, Transport und manchmal auch zu Erschießungen der Roma herangezogenen Einheiten der lokalen Hilfspolizei (sogenannte Schutzmannschaften) führten Vernichtungsaktionen zuweilen aus eigenem Antrieb ohne entsprechende Befehle von Seiten der Besatzungsmacht durch. Die Beobachtung des Autors, dass ehemalige Kämpfer des nationalistischen Untergrunds bei späteren Veröffentlichungen selektiv vorgingen und kompromittierendes Material unter den Tisch fallen ließen, dürfte in der aktuellen ukrainischen Forschung für weitere Debatten sorgen.

*Empfohlene Zitierweise:*

*Dmytro Myeshkov: Einleitende Bemerkungen zu Mikhail Tyaglyy: Die Einstellung der einheimischen Bevölkerung in der besetzten Ukraine zur Verfolgung der Roma (1941–1944), in: Übersetzte Geschichte, hrsg. v. Nordost-Institut, Lüneburg 2020, URL: <https://www.ikgn.de/cms/index.php/uebersetzte-geschichte/beitraege/tyaglyy-die-Einstellung-der-einheimischen-Bevoelkerung>.*



Die Einstellung der einheimischen Bevölkerung in der besetzten Ukraine zur Verfolgung der Roma (1941–1944) [Mikhail Tyaglyy / Nordost-Institut \(IKGN e.V.\)](#) ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#).

Über diese Lizenz hinausgehende Erlaubnisse können Sie unter <https://www.ikgn.de> erhalten.